

Ljudmila Todorova Živkova-Slavkova **(26. VII. 1942—21. VII. 1981)**

Am 21. Juli 1981 verstarb im Alter von erst 38 Jahren in Sofija die bulgarische Zeithistorikerin, Mediävistin und Kulturpolitikerin *Ljudmila Živkova*, die Tochter des Generalsekretärs der Bulgarischen Kommunistischen Partei, *Todor Živkov*. Der bulgarischen und internationalen historischen Südosteuropaforschung ging dadurch nicht nur eine originelle und innovationsfreudige Wissenschaftlerin, sondern auch eine unkonventionelle und aufgeschlossene Wissenschaftspolitikerin und Organisatorin verloren. Als stellvertretende Vorsitzende des Komitees (Ministerium) für Kultur seit 1972 und seit 1974 als Vorsitzende, als Mitglied im ZK (1976) und im Politbüro des ZK der BKP (1979) sowie als bulgarische Vertreterin in der UNESCO und anderen internationalen Institutionen und Gremien hatte Frau *Živkova* maßgeblichen Anteil am raschen Fortschritt der bulgarischen Geschichtswissenschaft in den siebziger Jahren und an der zunehmenden Kooperation mit der internationalen Forschung. Besonders die jüngere, undogmatische bulgarische Historikergeneration hat ihrem Wirken viel zu verdanken.

Nach Beendigung des Studiums der Geschichte an der Sofijoter „Kliment Ohridski“-Universität 1965 widmete sich *L. Živkova* als Mitarbeiterin des Instituts für Balkanistik an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften intensiv der Erforschung eines der interessantesten Probleme der südosteuropäischen und europäischen Geschichte im 20. Jahrhundert, der ökonomischen und politischen Rivalität Großbritanniens und NS-Deutschlands auf dem Balkan und im Nahen Osten im Zeitraum von 1933 bis 1941. In zahlreichen, zum Teil englischsprachigen Aufsätzen hat sie ihre Ergebnisse veröffentlicht. Nach einem Aufbaustudium am St. Anthony's College in Oxford promovierte sie 1971 in Sofija über die britisch-türkischen Beziehungen in den Jahren von 1933 bis 1939. Im selben Jahr erschien ihre Monographie zu diesem Thema, die später ins Russische, Englische und Türkische übersetzt wurde¹⁾. Mit ihrem Eintritt in die Kultur- und Wissenschaftspolitik konzentrierte sich *L. Živkova* zunehmend auf kunsthistorische Fragen der thrakischen und bulgarischen mittelalterlichen Geschichte. 1974 veröffentlichte sie eine illustrierte Untersuchung zum thrakischen Grabmal von Kazanlük und 1977 erschien in Recklinghausen in deutscher Sprache die Erstausgabe ihres Bildbandes „Das Tetraevangeliar des Zaren Ivan Alexander“. Weiter hat sich *L. Živ-*

¹⁾ Eine Bibliographie zu *L. Živkovas* Veröffentlichungen findet sich bei Simeon Damjanov, *Ljudmila Živkova — istorik, izkustvoved i teoretik na kulturata, Istoricheski pregled XXXVII* (1981), H. 5, S. 92—120. Vgl. auch Yordan Kerov [i. e. Atanas Slavov], *Lyudmila Zhivkova — Fragments of a Portrait, Radio Free Europe Research. Background Report/253* (Bulgaria), 27 October 1980, S. 1—32.

Mitteilungen

kova mit der Kunst des modernen Bulgariens sowie eingehend mit kulturpolitischen, ästhetischen und pädagogischen Themen auseinandergesetzt. Neben zahlreichen, von ihr organisierten internationalen Ausstellungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen waren ihr die Feiern zum 1300jährigen Bestehen des bulgarischen Staates im Jahre 1981, deren Höhepunkt der I. Internationale Kongreß für Bulgaristik im Mai und Juni war, ein besonderes Anliegen. An diesem Kongreß konnte sie bereits nicht mehr teilnehmen. In Anerkennung der politischen und wissenschaftlichen Verdienste von *L. Živkova* beschloß das bulgarische Politbüro, das Institut für Balkanistik nach ihr zu benennen.

Bad Boll

Stefan Troebst